Einblicke in Raschi: Beten in Verzweiflung – Parascha Beschalach

7. Februar 2020 – 12 Shevat 5780



“Pharao hatte näherrücken lassen; da hoben Jisraels Söhne ihre Augen auf und siehe, Mizrajim zieht ihnen nach, da fürchteten sie sich sehr, und Jisraels Söhne schrien zu Gott.” (Schmot 14:10-11)

Raschi, 14:10, sv. Und sie schrien: Sie haben nach den Kräften ihrer Väter gegriffen; In Bezug auf Awraham heißt es „zu dem Ort, an dem er dort stand“; in Bezug auf Yitzchak heißt es: “Sprechen auf dem Feld”; in Bezug auf Jaakow heißt es, “und er traf sich an diesem Ort”.

Als die Juden sich der ankommenden ägyptischen Armee gegenübersahen, schrien sie verzweifelt zu HaShem um Hilfe. Raschi zitiert den Midrasch und (siehe 1. unten) schreibt, dass sie dies von den Avos (Patriarchen) gelernt haben. Raschi schildert weiterhin die Gelegenheiten, in denen die Avos beteten – die von ihm angeführten Beispiele sind von großer Bedeutung, da sie die Quellen für die drei täglichen Gebete von Schacharis, Mincha und Maariv sind. Awraham setzte Schacharis mit seinem Gebet ein, Yitzchak gründete Mincha und

Jaakow setzte Maariv ein.

Dieser Vergleich zwischen den Gebeten der Avos und dem Schreien des jüdischen Volkes am Meer ist schwer zu verstehen. Es gibt im Allgemeinen zwei verschiedene Arten von Umständen, unter denen Menschen beten – eine ist in einer Zeit des Leidens oder der großen Not, wenn wir uns an HaShem wenden, damit Er uns rettet. Die anderen Hauptzeiten, wann wir beten, sind die Zeiten von den drei täglichen Gebeten von Schacharis, Mincha und Maariv. Wir beten zu diesen Zeiten, auch wenn wir nicht unbedingt in einem Zustand des großen Leidens oder der großer Not sind, sondern weil Chazal uns zu diesen Zeiten zum Beten verpflichtet haben. Darüber hinaus weist Rav Jerucham Levovits, sichrono leBeracha, z.B. darauf hin, dass die Beispiele, die der Midrasch für die Gebete der Avos nennt, keine besonders schmerzhaften oder leidvollen Zeiten waren. (siehe 2. unten) Wie könnte der Midrasch demnach sagen, dass das Gebet des jüdischen Volkes in dieser Zeit der völligen Verzweiflung auf den täglichen Gebeten der Avos beruhte, als es scheinbar völlig unterschiedliche Gebetsarten waren?

In Wahrheit scheint die Frage auf einem fehlerhaften Gebetsverständnis zu beruhen. Rav Jerucham schrieb in Zeiten des großen Leidens von dem jüdischen Volk. (siehe 3. unten) Das jüdische Volk war von allen Seiten einer enormen Gefahr ausgesetzt und erhielt die grundlegendsten Rechte verweigert. Er schreibt: “Verzweifelt dachte ich mir: Warum schreien wir nicht? Gibt es wirklich niemanden auf der ganzen Welt, an den man sich wenden kann?” Als ich dies sagte, hielt ich inne und dachte: „Und bevor dies geschah, hatten wir noch jemanden, den wir bitten konnten? Sogar wenn das Glück auf uns schien und die Zeiten gut waren, gab es jemanden, auf den wir uns verlassen konnten? In Wirklichkeit gibt es keinen Unterschied zwischen guten und schlechten Zeiten, und alles, was wir haben, ist Haschem. “Aus der Not heraus habe ich zu Gott geweint.” (Tehillim 118:5) Es gibt sonst niemanden, an den man sich wenden kann, und sonst niemanden, an den man schreien

kann.

Er erkannte, dass es wirklich keinen Unterschied zwischen ruhigen Zeiten und Zeiten des Leidens gibt – auch wenn die Situation sicher zu sein scheint, ist es ganz und gar die aktive Beteiligung von HaShem an unserem Leben. Und selbst wenn es schwieriger wird, hat HaShem die volle Kontrolle. Eine unserer Hauptaufgaben in allen Situationen ist es, uns verzweifelt an HaShem zu wenden, mit der Erkenntnis, dass er die einzige Quelle unseres Wohlbefindens ist.

Rav Jerucham fährt fort, dass die Avos so zu allen Zeiten beteten. Awraham, Yitzchak und Jaakow lebten in relativ friedlichen Zeiten. Doch ihre Gebete waren erfüllt mit den Tränen eines Menschen, der großes Leid erlebte. Sie verstanden, dass der äußere Zustand keine Bedeutung hat und dass zu allen Zeiten der Allmächtige der einzige ist, auf den sie sich verlassen konnten. Daher waren ihre Gebete das Paradigma der völligen Hingabe und Bindung an Hashem.

Wir können jetzt den Vergleich zwischen den täglichen Gebeten der Avos und den verzweifelten Gebeten des jüdischen Volkes am Yam Suf verstehen. Die Avos beteten jede Tefilla mit der gleichen Haltung, die die Juden am Meer hatten – dass HaShem ihre einzige Quelle für den Erfolg im Leben und selbst für ihr Überleben war. Dementsprechend schütteten sie jedes Mal, wenn sie beteten, ihr Herz aus, als hinge ihr Leben davon ab.

Offensichtlich erreichten die Avos unglaubliche Höhen in ihrem Gebet, weit außerhalb unserer Reichweite. Dennoch ist es wie immer unsere Aufgabe, aus ihrem Beispiel zu lernen und es auf unserer eigenen Ebene nachzubilden. Die grundlegendste Lektion besteht darin, die Tatsache in Betracht zu ziehen, dass wir immer in völliger Abhängigkeit von der Herzensgüte des HaShem sind, um überleben und gedeihen zu können. Im Allgemeinen neigen wir eher dazu, in schwierigen Zeiten mit zusätzlicher Kavanna (Konzentration) zu beten. Wir lernen von den Avos, dass wir uns daran erinnern sollten, dass es auch in ruhigen

Zeiten genauso wichtig ist, dass wir mit der Absicht zu HaShem beten.

Eine zweite Lektion aus Rav Jeruchams Lehre bezieht sich auf unsere Herangehensweise an die drei täglichen Gebete. Es ist verständlicherweise schwierig, die Kavanna aufrechtzuerhalten, wenn immer wieder dieselben Gebete gesprochen werden. Wir wissen jedoch, dass viele der festgelegten Gebete mit Prophezeiung (siehe 4. unten) geschrieben wurden und dass sie unsere Bedürfnisse besser ausdrücken, als wir es selbst tun könnten. Natürlich haben wir nur einen winzigen Einblick in die Tiefe dieser Gebete, aber es obliegt uns, zumindest ein grundlegendes Verständnis für ihre Bedeutung zu erlangen. Ein Talmid Chacham bemerkte, je mehr er die Gebete versteht, desto mehr wird ihm klar, dass sie alles beinhalten, was wir jemals brauchen könnten.

Wir lernten, wie das jüdische Volk von den Avos die Kunst des Gebets lernte und schrien zu HaShem. Mögen wir alle es verdienen, den Avos nachzuahmen und von ganzem Herzen zu Ihm zu beten.

Quellen aus dem Text:

1) Mechilta, Tanchuma 9.

2) Daas Tora, Schmot, pp.129-131.

3) Es scheint, dass er in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts schrieb.

4) Dies schließt den Schmone Esrei ein, der von den Männern der Großen Versammlung geschrieben wurde, zu denen man auch Propheten zählt.